

Claudia Bossert-Radtke, *Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst*. Corpus Signorum Imperii Romani Schweiz III = Forschungen in Augst, Band 16. Verlag Römermuseum, Augst 1992. 145 Seiten, 22 Abbildungen, 61 Tafeln.

Rund ein Jahrzehnt nach Martin Bosserts "Rundskulpturen von Aventicum" (1983) liegt ein weiterer Faszikel des CSIR Schweiz vor; er hat die Skulpturen aus Augst und Kaiseraugst zum Inhalt und stellt die überarbeitete Fassung von Claudia Bossert-Radtkes Dissertation dar, die die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Bern 1991 angenommen hatte. Am Anfang des Buches findet der Leser nach einem Vorwort des örtlichen archäologischen Leiters von Augusta Raurica, Alex R. Furger, kurze Abschnitte über die Forschungsgeschichte und über die Gesteine, aus denen die Denkmäler gearbeitet sind, sowie einen Abriß der Geschichte der Colonia Augusta Raurica (heute Augst) und des spätantiken Castrum Rau-

racense (Kaiseraugst). Auf den anschließenden Katalog folgt eine "Synthese" in deutscher, französischer und englischer Sprache und eine "Gesamtübersicht zum Katalog" in Form einer über vier Seiten fortlaufenden Tabelle, aus der Angaben über Inventarnummer, Gesteinsmaterial, Größe, Fundstelle und -jahr, Datierung (und deren Begründung), Aufbewahrungsort, Werkstatt und die antike Aufstellung auf einen Blick ersichtlich sind. Der Textteil schließt mit zwei Konkordanzen und einem Sachregister. Es folgt der Abbildungsteil mit 61 Tafeln. Im Katalog werden 85 Nummern besprochen, unter denen bei sechs Stücken die Herkunftsangabe "Augst" nicht gesichert, aber wahrscheinlich ist. Der erste Teil des Katalogs bringt die Rundskulpturen, der umfangreichere zweite die Reliefs.

Fast die Hälfte des Materials war bislang unveröffentlicht; zum Großteil handelt es sich zwar 'nur' um kleinere Fragmente, aber immerhin befinden sich unter den erstmals publizierten Stücken auch drei Köpfe, zwei Schmuckplatten und ein Reliefporträt. Die Fundstellen der meisten Skulpturen innerhalb des Stadtgebiets von Augst sind bekannt, Spolien haben sich vor allem im spätantiken Kastell Kaiseraugst vorgefunden. Nicht ganz 40% des Materials kommen aus Heiligtümern, besonders aus den Tempeln in der Grienmatt und auf dem Schönbühl. Dementsprechend überwiegen Skulpturen in kultischer Verwendung, einerseits Kultstandbilder und Weihstatuetten, andererseits Bruchstücke des Baudekors. Von der Ausstattung des Forums der Colonia haben sich nicht viele, aber bedeutende Reste erhalten, allen voran die Fragmente des Forumsaltars. Wenige figürliche Rundskulpturen und Reliefs lassen sich als Ausstattungsstücke aus dem Bereich der privaten Repräsentation interpretieren. Auffallend ist die – gemessen an anderen Fundorten – ungewöhnlich geringe Zahl sepulkraler Denkmäler.

Das bevorzugte Gestein in Augst war Kalkstein aus dem Solothurner oder Berner Jura; etwa 70% der Augster Skulpturen wurden aus diesem Gestein hergestellt. Eine zahlenmäßig untergeordnete Rolle spielte roter Sandstein, der in der Umgebung der Stadt abgebaut worden sein dürfte. Feinkörniger weißer Marmor vom Typus Carrara ist importiert und für aufwendige Arbeiten wie den Forumsaltar oder die Türeinfassungen der Tempel in der Grienmatt und auf dem Schönbühl verwendet worden.

Etwas mehr als die Hälfte der Bildwerke kann durch den Fundzusammenhang, anhand antiquarischer Details oder durch stilistischen Vergleich datiert werden, der zeitliche Rahmen reicht vom 1. bis in das 3. Jh. n. Chr.; für die Zeit nach 300 fehlen bisher Hinweise auf eine Herstellung figürlicher Rundskulpturen und Reliefs (die frühchristliche Grabplatte der Eustata mit dem eingekerbten Ankersymbol wurde in den Faszikel nicht aufgenommen). Um mehrere Erzeugnisse als Werke einer einzelnen Werkstatt zusammenfassen zu können, reicht der erhaltene Bestand nicht aus, nur in Einzelfällen gelingt dies der Verf. So läßt sich der interessante Kopf mit Blüte (Nr. 9) trotz schwerster Beschädigung aufgrund der Bildung des Auges und der Stilisierung des Ohres überzeugend demselben Meister zuweisen, der auch den Porträtkopf Nr. 38 geschaffen hat. Die schon früher gemachte Beobachtung, daß die beiden Marmor-Türrahmungen der oben erwähnten Tempel von ein und derselben Werkstatt gemeißelt wurden, hat die Verf. mit guten Gründen bestätigt. Nicht nur der ortsfremde Marmor, sondern auch der Stil der Arbeit beweisen, daß das Atelier nicht bodenständig, sondern in Italien (oder doch eher in Südgallien?) beheimatet war und für diese verantwortungsvolle Aufgabe nach Augst gerufen wurde, ein Vorgang, der auch für die Ausgestaltung öffentlicher Bauten in Bregenz und Kempten festgestellt worden ist, wo sich Werkstattbeziehungen zwischen beiden Orten anhand marmorner Verkleidungsplatten klar ablesen lassen. Daß die Augster Türrahmungen auch zeitlich diesen Denkmälern viel näherstehen als bisher angenommen und im Bestand der neronisch-frühflavischen Architekturdekoration ihren festen Platz haben, hat die Verf. verdeutlicht, nachdem schon C. BURGNER in einer Basler Lizentiatsschrift (Figürlich verzierte Steinreliefs aus Augst und Kaiseraugst [1985]) und M. TRUNK (Röm. Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen [1991]) die Datierung K. Scheffolds in die zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. korrigiert hatten. Der Umstand, daß einfach zu wenig erhalten ist, verhindert bei anderen Denkmälern eine sichere Entscheidung in Werkstattfragen; als Beispiele seien hier die Waffenfriese Nr. 41 bis 43 genannt. Die Beschreibung und Deutung aller Skulpturen ist von so großer Ausführlichkeit, daß manche Texte fast dem Umfang kleiner Miscellen nahekommen. Jedenfalls verläßt den Benutzer nie das Gefühl, daß mehr als das, was zu den einzelnen Katalognummern an Information geboten wird, kaum möglich wäre.

Es ist nur natürlich, daß trotz intensivster Befragung des Materials manche Probleme ungelöst bleiben, so etwa die Frage, ob der Händler, der sich die Grabstele Nr. 64 anfertigen ließ, wirklich mit Eisen handelte, und ob das – zu allem Überfluß auch noch verschollene – Fragment Nr. 81 wirklich einen Panther- oder vielleicht doch einen Greifenkopf darstellt. Genauso unfair wäre es, von der Verf. zu verlangen, daß sie an

CSIR-Bearbeiter gelegentlich gestellte dümmliche Fragen wie diejenige löst, warum in Augst nur so wenige Werke der Grabkunst erhalten sind.

Die bildliche Dokumentation ist an Vollständigkeit und Qualität der textlichen ebenbürtig. Zahlreiche Zeichnungen verdeutlichen die photographischen Aufnahmen, wofür der Leser besonders wegen des äußerst beschädigten Zustands vieler Bruchstücke besonders dankbar sein wird. Da bleiben kaum Wünsche offen; allenfalls hätte ein Wiederabdruck der Zeichnung von Karl Stehlin die Ecklösung der Türeinfassung von der Grienmatt (Taf. 37 Nr. 50a) noch verdeutlichen können, und eine Übereck-Ansicht des Eckblocks Nr. 41a hätte geholfen, die 1. und 2. Ansicht des Waffenfrieses (Taf. 28/29) auf einen Blick sichtbar zu machen.

Alles in allem liegt mit Schweiz III ein sehr solide gearbeiteter CSIR-Faszikel vor, der dank der intensiven Durchdringung des Materials und der sehr besonnenen Interpretation aller, nicht nur der 'besseren' Stücke ein Arbeitsinstrument von größter Zuverlässigkeit darstellt.

Elsbethen

Norbert Heger